DIE ROSA LUXEMBURG STIFTUNG IN

AFRIKA

ROSA LUXEMBURG STIFTUNG

DIE ROSA-LUXEMBURG-STIFTUNG IN AFRIKA

Inspiriert von den Ideen und Konzeptionen eines demokratischen Sozialismus und solidarischer Zusammenarbeit setzt sich die der Partei DIE LINKE nahe stehende Rosa-Luxemburg-Stiftung weltweit dafür ein

- demokratische Beteiligungsrechte zu sichern und Mitbestimmung zu gewährleisten
- den Zugang zu den Gütern der öffentlichen Daseinsfürsorge zu verteidigen und die Voraussetzungen für ein selbstbestimmtes Leben aller zu schaffen
- Netzwerke zivilgesellschaftlicher Akteure zu stärken und Alternativen zum neoliberalen Wirtschaftsmodell zu entwickeln
- Konflikte friedlich beizulegen sowie Gegenwart und Zukunft geschichtsbewusst zu gestalten

Gegenwärtig arbeitet die Rosa-Luxemburg-Stiftung in mehr als 50 Ländern mit ca. 200 Partnerorganisationen zusammen. Sie hat 14 Büros in den Regionen Mittel- und Osteuropa, Ost- und Südasien, westliches- und südliches Afrika, Süd- und Zentralamerika sowie im östlichen Mittelmeerraum. Für die Umsetzung von Projekten in diesen Regionen stehen der Rosa-Luxemburg-Stiftung aus dem Haushalt des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung zurzeit jährlich etwa 13 Millionen Euro zur Verfügung.

In West- und Ostafrika sowie in der Region südliches Afrika kooperiert die Rosa-Luxemburg-Stiftung mit ca. 40 Projektpartnern und unterhält zwei Büros mit Sitz in Johannesburg (Südafrika) und Dakar (Senegal). Die Förderung demokratischer Partizipation, selbstbestimmter wirtschaftlicher und sozialer Entwicklung sowie die bewusste und nachhaltige Gestaltung gesellschaftlich-politischer Strukturen stehen im Zentrum der Arbeit der Rosa-Luxemburg-Stiftung in Afrika.

DEMOKRATISCHE MITBESTIMMUNG VON UNTEN ERMÖGLICHEN UND MENSCHENRECHTE DURCHSETZEN

Afrika südlich der Sahara ist ein Subkontinent mit höchst unterschiedlichen Gesellschaften und Regierungssystemen. In vielen Ländern – wenn auch keineswegs in allen – sind heute demokratische Beteiligungsrechte für die Bevölkerung verfassungsmäßig verankert. Jedoch ist die Kluft zwischen Verfassungstext und Verfassungswirklichkeit oft noch sehr breit. Das nötige Wissen über demokratische Beteiligungsrechte ist noch nicht überall vorhanden. Auch fehlen großen Bevölkerungsgruppen mitunter wesentliche Voraussetzungen – zum Beispiel Lese- und Schreibkenntnisse oder Urkunden und Ausweispapiere – um aktiv politische Rechte wahrzunehmen. Darüber hinaus sind Diskriminierungen aufgrund von Geschlecht, Lebensalter oder ethnischer Zugehörigkeit noch weit verbreitet. Im ländlichen Raum kulminieren diese Probleme nicht zuletzt auch deshalb, weil dort die Infrastruktur und das Bildungswesen besonders schwach entwickelt sind.

In vielen Ländern haben sich zivilgesellschaftliche Organisationen gebildet, die in Eigeninitiative diesen Zuständen den Kampf angesagt haben. Die Rosa-Luxemburg-Stiftung unterstützt solche Organisationen im Bereich der staatsbürgerlichen Bildung in dem Bemühen, ihre Anliegen und Interessen in politische Entscheidungsprozesse einzubringen oder auch darin, bessere Kenntnisse über ihre Möglichkeiten zur aktiven Teilnahme an der kommunalen Selbstverwaltung zu erlangen.

DEN ZUGANG ZU ÖFFENTLICHEN GÜTERN ERMÖGLICHEN UND VERTEIDIGEN

Ebenso wie in Europa oder anderen Staaten der nördlichen Hemisphäre werden auch in Afrika von vielen Regierungen Bemühungen unternommen, Haushaltsdefizite abzubauen und die Einnahmen der Behörden vor allem dadurch zu erhöhen, dass öffentliche Leistungen kommerzialisiert bzw. privatisiert werden. Dies geschieht oft unter Verweis auf vermeintlich alternativlose Zwangslagen, die nicht zuletzt auch durch die Vorgaben internationaler Finanzinstitutionen von außen aufgenötigt werden. Die Konsequenzen für die ärmeren Bevölkerungsgruppen sind in der Regel verheerend. Ihnen wird durch die Einführung von Nutzungsentgelten, Schulgebühren oder durch die Erhöhung von Abgaben der Zugang zu Bildung, Elektrizität, Trinkwasser, aber auch zu Gerichten und Informationen erheblich erschwert. Häufig werden sie sogar komplett von der Nutzung derartiger Güter ausgeschlossen, die für ein selbstbestimmtes Leben unter menschenwürdigen Bedingungen unverzichtbar sind.

In Afrika kooperiert die Rosa-Luxemburg-Stiftung mit Netzwerken, Organisationen, kommunalen Radiostationen, Journalisten oder auch einzelnen Aktivisten, die gegen den Ausschluss der Armen vom Zugang zu den Grundgütern der öffentlichen Daseinsfürsorge kämpfen. Die Rosa-Luxemburg-Stiftung bezieht ihre Partner in Afrika aktiv in jene weltumspannenden Netzwerke – wie zum Beispiel die Bewegung der Sozialforen – ein, in denen sie sich selbst engagiert.

ALTERNATIVEN ENTWICKELN

Überall in Afrika wächst die Einsicht, dass die neoliberalen Wirtschaftskonzepte und Strukturanpassungsprogramme, die über die internationalen Finanzinstitutionen – wie Weltbank und Internationaler Währungsfonds – oder im Zuge von Verhandlungen über Wirtschaftspartnerschaftsabkommen bzw. im Rahmen der Welthandelsorganisation aufgeherrscht werden, eigenständige Entwicklung eher verhindern als ermöglichen. Viele Regierungen behaupten nimmer müde, dass es keine Alternativen gibt. Dies wird nicht nur zunehmend angezweifelt; inzwischen überwiegt bereits die Überzeugung, dass es möglich ist, Alternativkonzepte zu entwickeln und in der Realität umzusetzen.

Solche Konzepte sind das Ergebnis politischer Kämpfe. Sie werden von zivilgesellschaftlichen Organisationen im Zusammenwirken mit Intellektuellen formuliert und auch praktisch umgesetzt – ob in der Genossenschaftsbewegung, in politischen Parteien oder im Rahmen gewerkschaftlicher Initiativen und Kampagnen. Die Rosa-Luxemburg-Stiftung arbeitet in Afrika mit einer Vielzahl solcher Initiativen zusammen, sowohl mit Netzwerken und Forschungsinstituten als auch mit Schulungs- und Trainingseinrichtungen

IDENTITÄT, VERGANGENHEIT UND ZUKUNFT – DIE ZIVILGESELLSCHAFT STÄRKEN

Die Geschichte und ihre Interpretation ist nicht nur in Afrika ein intellektuell und mitunter auch physisch umkämpftes Terrain. Gerade aber in Afrika werden aus der Interpretation geschichtlicher Vorgänge nicht selten Rechtfertigungen für heutiges Handeln abgeleitet, was wiederum in gewaltsame Auseinandersetzungen münden kann. Ethnizität, Tradition und Identität werden bewusst aus der Geschichte konstruiert, um Zukünftiges interessengeleitet zu gestalten. Geschichtsverständnis und Geschichtsbewusstsein haben daher nicht nur Konsequenzen für das Heute, sondern haben auch Folgen, die weit in die Zukunft reichen – zum Beispiel indem sie die Basis für ein friedliches Zusammenleben legen oder zur Rechtfertigung von zukünftigen Auseinandersetzungen gebraucht werden. Vor allem in jenen Staaten, die vor kurzem erst tiefgreifende Umbrüche der Regierungssysteme und/oder der Staatsformen durchlebten, sind zudem die Neubewertung der Vergangenheit und die Vermittlung eines veränderten Geschichtsbildes – in Schulen wie im öffentlichen Raum – von wesentlicher Identität stiftender Bedeutung.

Vor allem im südlichen Afrika unterstützt die Rosa-Luxemburg-Stiftung Initiativen und Organisationen, die sich um die Aufarbeitung der jüngsten Geschichte bemühen. Die Ergebnisse dieser Arbeiten finden sowohl Eingang in den schulischen Lehrstoff als auch in Aktivitäten der politischen (Erwachsenen)-Bildung. Darüber hinaus engagiert sich die Rosa-Luxemburg-Stiftung bei der Dokumentation von Menschrechtsverletzungen und fördert die Publikation derartiger Dossiers.

IN WESTAFRIKA

arbeitet die Rosa-Luxemburg-Stiftung mit Partnerorganisationen im Senegal, in Mali, Ghana und Nigeria zusammen. Das Regionalbüro zur Koordinierung dieser Aktivitäten befindet sich seit 2010 in Dakar.

Die Bevölkerungsstruktur in dieser Region ist jung mit relativ hohen Zuwachsraten, wobei gerade junge Erwachsene oft nicht gleichberechtigt am politischen Prozess beteiligt sind. Die Ursachen liegen, neben den tief verwurzelten traditionellen Vorrechten der Ältesten, in geringer Schulbildung und verbreitetem funktionalen Analphabetismus. Die Gesundheitsversorgung ist meist extrem mangelhaft, der Zugang zu sauberem Wasser und Elektrizität unzureichend. Frauen sind in den meisten Gesellschaften nicht gleich gestellt. Oft ist besonders ihnen der Zugang zu Bildungsmöglichkeiten und politischer Teilhabe verwehrt.

Die häufig außerordentlich schlechte Situation großer Bevölkerungsgruppen im Bereich der Grundgüter, wie Versorgungssicherheit bei Nahrungsmitteln, Zugang zu Trinkwasser, Gesundheit, Bildung und Elektrizität, kulminiert im ländlichen Raum, der in der Regel einen gravierenden Entwicklungsrückstand aufweist. Die Förderung ländlicher Entwicklung ist daher von überragender Bedeutung für die Partnerprojekte, die die Rosa-Luxemburg-Stiftung in der Region unterstützt. Dies schließt sowohl Ernährungssicherheit, Zugang zu Informationen und Bildung wie auch die Vermittlung von Grundkenntnissen einer gesunden Lebensführung, Aufklärung über Rechte und Pflichten sowie den Schutz bzw. das verbesserte Management natürlicher Ressourcen ein. Darüber hinaus bemüht sich die Rosa-Luxemburg-Stiftung gemeinsam mit Nichtregierungsorganisationen und kommunalen Radiostationen insbesondere darum, das Niveau der Informiertheit – als Voraussetzung einer effektiven Beteiligung am demokratischen Willensbildungsprozess – durch spezielle Sendungen und Seminarreihen zu erhöhen.

IN OSTAFRIKA

hat die Rosa-Luxemburg-Stiftung ihre Aktivitäten in der zweiten Jahreshälfte 2009 begonnen. Sie kooperiert mit Partnerorganisationen in Kenia, Uganda und Tansania. Eine regionale Repräsentanz zur Koordinierung dieser Partnerprojekte gibt es zurzeit noch nicht.

Auch in Ostafrika finden sich viele Problemlagen – Benachteiligung von Frauen und Jugendlichen, der ländliche Raum als Kulminationszentrum ökonomisch-sozialer Unterentwicklung, Ausschluss großer Bevölkerungsgruppen vom Zugang zu öffentlichen Gütern, die auch für das westliche und südliche Afrika zutreffen. Zwei übergreifende und miteinander wechselwirkende Problemlagen stehen im Vordergrund der Aktivitäten von Partnern der Rosa-Luxemburg-Stiftung in der Region. Zum einen die Beteiligung der Zivilgesellschaft am Aushandlungsprozess eines Wirtschaftspartnerschaftsabkommens der Staaten Ostafrikas mit der Europäischen Kommission – hier gilt es, Transparenz zu schaffen, Beteiligung zu gewährleisten, die Folgen abzuschätzen und Alternativen vorzuschlagen, die die Interessen schwacher Bevölkerungsgruppen wahren und zivilgesellschaftliche Positionen stärken. Zum anderen geht es um menschliche Entwicklung im ländlichen Raum als Einheit von sozialer Daseinsvorsorge und nachhaltigem Ressourcenmanagement.

Damit wird dem Leitbild der Rosa-Luxemburg-Stiftung Rechnung getragen, den Zugang jeder und jedes Einzelnen zu den Grundgütern eines selbstbestimmten Lebens im Sinne nachhaltiger Entwicklung zu sichern. Die Bedeutung dieser Aktivitäten besteht folglich nicht darin, in Bezug auf dieses oder jenes konkrete (Armuts)Problem Abhilfe zu schaffen, sondern die Fähigkeit der Akteure zu stärken, einen selbstbestimmten und zukunftsfähigen Weg der Gestaltung ihres Lebens zu wählen, der über die Bewältigung momentan drängender Probleme hinausreicht.

IM SÜDLICHEN AFRIKA

ist die Rosa-Luxemburg-Stiftung seit 2003 mit einem Regionalbüro in Johannesburg präsent. Sie kooperiert gegenwärtig mit mehr als 20 Nichtregierungsorganisationen, mit wissenschaftlichen Instituten und (gewerkschaftsnahen) Bildungseinrichtungen in der Republik Südafrika, in Simbabwe und Namibia.

Seit 1990, als die Apartheid-Politik in Südafrika von den über Jahrzehnte diktatorisch regierenden Machthabern aufgegeben werden musste, bzw. 1994, dem Zeitpunkt der ersten demokratischen Wahlen, vollzog sich die Entwicklung der Republik Südafrika zu einem demokratischen, marktwirtschaftlich orientierten Staat, der durch relative politische und ökonomische Stabilität charakterisiert ist. Dennoch wirft die Vergangenheit noch immer ihre langen Schatten auf die Gegenwart, wenn es zum Beispiel um die Aufarbeitung von Menschenrechtsverletzungen in der Apartheidära geht. Zudem haben neoliberale Wirtschaftskonzepte zur Kommerzialisierung und Privatisierung von öffentlichen Gütern geführt und so die Zugangsmöglichkeiten gerade jener eingeschränkt, die auf durchgreifende soziale Verbesserungen noch immer warten müssen.

Auch die Nachbarstaaten Namibia und Simbabwe, in denen die Rosa-Luxemburg-Stiftung mit zivilgesellschaftlichen Partnern zusammenarbeitet, sind zwar politisch relativ stabil, aber gleichzeitig von großer sozialer Ungleichheit gekennzeichnet. Im südlichen Afrika konzentriert sich die Rosa-Luxemburg-Stiftung vor allem auf die Unterstützung von Transformationsprozessen im Interesse einer nachhaltigen, gerechten und solidarischen sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung und die Zusammenarbeit mit gewerkschaftsnahen Forschungs- und Bildungseinrichtungen. Insbesondere kooperiert sie mit der Initiative zur Entwicklung und Propagierung von Alternativen zum neoliberalen Wirtschaftskurs und mit Organisationen zur Förderung des Genossenschaftswesens. Schließlich liegt ein weiterer Schwerpunkt auf der Ausprägung politisch-sozialer Identitäten und der Förderung einer selbstbestimmten Entwicklung benachteiligter Gruppen.

ROSA-LUXEMBURG-STIFTUNG
Franz-Mehring-Platz 1
10243 Berlin
Telefon: +49 30 44310-178
Fax: +49 30 44310-180
info@rosalux.de

REFERAT AFRIKA
DR. OEC. ARNDT HOPFMANN
Leiter des Referats Afrika
Telefon: +49 30 44310-444 · hopfmann@rosalux.de

CAROLA DIALLO
Projektkoordinatorin Ost- und Westafrika
Telefon: +49 30 44310-445 · diallo@rosalux.de

BRITTA BECKER
Projektkoordinatorin Südliches Afrika
Telefon: +49 30 44310-403 · becker@rosalux.de

REGIONALBÜRO SÜDAFRIKA
LEITER: DR. ARMIN OSMANOVIC
237 Jan Smuts Avenue, Parktown North,
Johannesburg 2193 · Republik Südafrika

P.O. Box 3156 · Parklands 2121 · Johannesburg
Republik Südafrika
osmanovic@rosalux.de
Telefon: +27 11 4475222 / -224

REGIONALBÜRO WESTAFRIKA
LEITER: DR. CLAUS-DIETER KÖNIG
Villa No. 11a, Rue C, Point E · Dakar · Senegal

Postadresse:
B.P. 25013, Poste de Fann · Dakar
koenig@rosalux.de
Telefon: +221 33 8697519

Weitere Informationen zur Arbeit
der Rosa-Luxemburg-Stiftung in Afrika unter:
www.rosalux.de

WWW.ROSALUX.DE